

Calmer Wochenblatt

№ 261.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Invertionspreis 10 Pfg. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Dienstag, den 7. November 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Trägerl. Mt. 1.35. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortverf. 1/2 Jährl. Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

§ Calw 7. Nov. (Einkommen- und Kapitalsteuer-Einzug.) Das neue Sportelgesetz vom 16. August d. J. hat auch auf dem Gebiete des Steuereinzugs eine Neuerung gebracht, die wohl noch nicht allgemein bekannt sein dürfte. Nach § 95 des Sporteltarifs sind nämlich von jetzt ab für Erlassung von Zahlungsbefehlen und Vollstreckungsverfügungen staatlicher Behörden wegen öffentlich rechtlicher Ansprüche (also insbesondere wegen Steuern) Sporteln anzusetzen, deren Höhe sich im Einzelnen nach dem verfallenen Schuldbetrag richtet, und welche neben dem Steuerbetrag von dem Abgabepflichtigen zu tragen sind. Da nun seit 1. November d. J. $\frac{2}{3}$ der diesjährigen Einkommen- und Kapitalsteuer verfallen sind, ist es im Interesse jedes Steuerpflichtigen dringend gelegen, zur Ersparung der nach Umständen nicht unbedeutenden Sportel auf alsbaldige Vereinigung der verfallenen Steuern beim hiesigen Ortssteueramt Bedacht zu nehmen.

Stuttgart 6. Nov. (Das Filderbahn-Unglück.) Die Ursache des schweren Unglücks auf der Filderbahn am Bopser ist, wie auch aus dem offiziellen Bericht der Filderbahndirektion hervorgeht, auf den starken Abfall des Laubes und den vorhergegangenen Regen zurückzuführen. Trotz der festgebremsten Räder glitt der Wagen auf den schlüpfrig gewordenen Schienen ab und nahm eine immer größere Geschwindigkeit an, bis er hinter der Einfahrweiche aus dem Gleis geworfen wurde und sodann durch den Anprall auf die Trottoirrandsteine umstürzte. Der Wagen, von

ganz neuer Bauart und erheblich länger wie die alten, war mit 36 Personen besetzt. Da auf andere Weise nicht in das Innere des umgestürzten Wagens zu gelangen war, mußte der Fußboden eingeschlagen werden, worauf aus der schmalen Oeffnung den leicht verwundeten Frauen und Kindern herausgeholfen und hernach die Schwerverletzten herausgezogen wurden. Fast alle waren im Gesicht und an den Kleidern mit Blut beschmutzt. Vielsach war die ganze Kleidung vollkommen zerseht. Viele konnten sich mit fremder Hilfe noch in die Wartehalle und die nahe Wirtschaft zum „Rosengarten“ schleppen, wo sie aber meist bewußtlos zusammenbrachen. Die schweren Verletzungen sind überwiegend komplizierte Arm- und Beinbrüche, sowie Quetschungen. Vier Minuten nach dem Unglück war schon die Feuerwehr, mit Branddirektor Jacoby an der Spitze, erschienen. Auch fünf Ärzte waren sofort zur Stelle. Die Schwerverletzten wurden mittels Sanitätswagen und Privatautomobilen in das Katharinenhospital übergeführt, während die Leichtverletzten nach Anlegung von Verbänden nach Hause gefahren wurden. Erschütternde Szenen spielten sich an der Unfallstelle ab. Die Frauen flehten händeringend um Rettung ihrer Kinder und die Kinder schrien nach ihren Müttern. Schrecklich war der Anblick, wie die Schwerverletzten mit abgeschlagenen Gliedern, blutbeschmutzt und todesbleichen Gesichtern in Ermangelung von Bahnen zuerst auf das Trottoir gelegt werden mußten, bis der Weitertransport in Angriff genommen werden konnte. Die Panik wurde noch vergrößert durch den Umstand, daß, als der Wagen aus den Schienen

geraten war, die Lichter erlöschten. Ein Ehepaar aus Echterdingen, das am Rande des Trottoirs auf den aufwärtsfahrenden Wagen wartete, war, als der entgleiste Wagen auf es zuraste, so von Schrecken gelähmt, daß es sich nicht vom Platze rührte und vom Wagen niedergeworfen und schwer verletzt wurde. In aller Frühe begab sich eine gerichtliche Kommission zur Untersuchung an die Unfallstelle, die die ganze Nacht hindurch von einem starken Polizeiaufgebot abgesperrt war und auf der noch Hüte, Schirme, Kleidungsstücke usw. um den umgestürzten Wagen zerstreut lagen und erst weggeräumt werden durften, nachdem der Tatbestand gerichtlich aufgenommen worden war.

Stuttgart 6. Nov. (Zum Filderbahn-Unglück.) Die bei dem gestrigen Bahnunfall am Bopser verletzten und ins Katharinenhospital übergeführten Personen befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung. Auch der schwerverletzte Frau Reinhardt geht es den Umständen entsprechend befriedigend. Ein weiterer Todesfall steht, wenn bei den Verletzten keine Komplikationen eintreten, nicht zu erwarten.

Stuttgart 6. November. (Schwerer Eisenbahn-Unfall.) Heute nachmittag stießen auf dem Nordbahnhof zwei Rangierabteilungen zusammen. Dabei wurde der Lokomotivführer Schönemann getötet und dem Heizer Neef und dem Ankuppler Barth beide Beine abgefahren. Die beiden Letzteren wurden ins Katharinenhospital übergeführt.

Stuttgart 6. Nov. (Auf der

Um die Heimat.

25) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Im Süden hatte die alte Askanierstadt, die dem Lauenburger Land den Namen gegeben, sich einen grünen Kranz von Laub und Kastanienblüten aufs stolze Haupt gedrückt und spiegelte sich vom steilen Uferstrand mit Mauerkrone und Turm im Elbstrom, der gelbbraun und von Frühlingwassern geschwellt in Strudeln dahinzog unter der mächtigen Eisenbrücke nach Hamburg hinab, zwischen Weisen und Waldhügeln und dann durch den Blumengarten der Vierlande, an der riesigen Stadt vorüber mit Schiffen auf dem breiten Wasserrücken, immer weiter, der Nordsee entgegen.

Und weiter gen Nordwest rauschte der Frühlingssodem durch den Sachsenwald und um das steinerne Haus mit massigem Turm, unter dem von mühevollen Leben zu Deutschlands Ehre der Gewaltige ausruhte, ein treuer Diener seines Herrn, der alte Herzog des Landes. Des Nachts schritten die Hirsche heimlich durch den Wald und fuhren erschreckt auf, wenn mit glühenden Augen

auf eisernen Schienensträngen die Lokomotive den Zug mit hellglänzenden Fenstern durch den schweigenden Sachsenwald dahinführte in rasendem Lauf.

Aber weiter im Mittelpunkt des Landes lag tofett im Sonnenglanze das anmutige Mölln zwischen zwei Seen und am spiegelglatten Mühlengraben, der die Bilder der weißen Villen zurückwarf. Und rund herum hob sich hügeliges Land im Schimmer des ersten Buchengrüns, und die Fichten standen in rotgelbem Kerzenschmuck. Oben auf dem Haidberg aber duftete es süß von weißem und blauem Flieder — Syringe nennt man ihn wohl auch, um ihn vom heilkräftigen Holunder zu unterscheiden —, und der Blick senkte sich von dort entzückt auf Wiesentäler, den blanken See und die schmude Stadt mit braunen und roten Giebelhächern und dem knorrigen, alten Nikolaiturmturm.

Und ringsum weit und breit duftete es an Grabenrändern und auf grünem Wiesenplan, an den Hecken und Knids, in den durchs ganze Land zerstreuten Wäldern von Buchen und Eichen und Tannen, und an den stillen Seeufern, die eingebettet liegen, heimlich und still, in all der Pracht — duftete es durchs ganze Land nach würziger Erde, nach Blüten und Frühling!

Alice von Bählow war schon am frühen Morgen auf die Felder geritten. Der Baron war in Berlin, um an der Landtagsession teilzunehmen. Da vertrat ihn Alice im Haus und in der Wirtschaft, denn der alte Inspektor Bruhns war zwar ein zuverlässiger Mann, aber langsam und nicht energisch genug. Ohne das Fraulein würde es mit der Wirtschaft nicht zum besten bestellt gewesen sein. Der Inspektor überlegte hin und her, ehe er zum Entschlusse kam; und oft genug mußte ihm das Fraulein mit einer raschen Entscheidung dazwischenfahren. „Lieber einmal etwas Verkehrtes tun, als gar nichts tun,“ war ihr Grundsatz.

So wie in diesem Frühjahr hatte sie sich noch nie um den ganzen Betrieb gekümmert. Das kam nicht bloß daher, daß sie vom Vater wußte, wie nötig es war, jeden Groschen herauszuwirtschaften. Es war ihr wie eine Art Betäubung, die sie in der Arbeit fand; und sie wollte sich betäuben mit ihren Gedanken und der stillen Sehnsucht nach etwas Fernem, Großem, Heiligem, über das sie sich selbst nicht klar war, und das doch als vorhanden — in unerreichbarer Weite vorhanden — vor ihrem Bewußtsein dämmerte. Sie war unzufrieden mit sich selbst. Es

Mensur.) Am Fronleichnamstag wurde der Polizei gemeldet, daß in der Wirtschaft zum „Schönblid“ zwischen Angehörigen zweier Studentenverbindungen eine Bestimmungsmensur ausgefochten werde. Als die Fehde eintrafen, war die Mensur schon vorbei. Ein Student, der frische Verletzungen hatte, wurde sistiert und gab zu, daß er gefochten habe. Den Namen seines Gegners gab er nicht an. Der Student hatte sich nun wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen vor der Strafkammer zu verantworten. Mitangeklagt wegen Beihilfe waren die Wirtsleute und ein Studentendiener. Den Wirtsleuten wird zur Last gelegt, daß sie in Kenntnis davon, daß geschlagen wurde, ihren Saal hergegeben haben. Der Studentendiener soll das Paukzeug auf den Schönblid hinaufgeschafft haben. Der Student erhielt drei Monate Festungshaft, die übrigen Angeklagten wurden mangels der Beweise halber freigesprochen.

Gmünd 7. Nov. Heute Nacht ereignete sich im Hause des Fabrikanten Wilhelm Ziegler eine furchtbare Gasexplosion, der die 3 ältesten Söhne, im Alter von 19 bis 22 Jahren, zum Opfer fielen. Der Vater selbst, der, von innerer Unruhe getrieben, nach seinen Kindern hatte sehen wollen, erlitt bei Betreten des Zimmers schwere Brandwunden. Die Töchter konnten durchs Fenster gerettet werden.

Schwäbisch Gmünd 6. Nov. (Eilbotenlauf.) Begünstigt von schönem Wetter wurde gestern der Eilbotenlauf des Stuttgarter Turngaus ausgeführt. Die 51 Kilometer lange Strecke Stuttgart-Gmünd wurde in zwei Stunden 35 Minuten durchlaufen. Auf den Kilometer kommen durchschnittlich 3 Minuten. Der erste Mann startete um 9 Uhr in Stuttgart und der letzte Läufer traf um 11.35 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz ein, wo er von einer großen Menschenmenge begrüßt wurde. Bei der Uebergabe der Urkunde, die der Läufer überbrachte, hielt Gauvertreter Kanfer eine kurze Ansprache. Nach sich anschließenden verschiedenen Wanderungen fand im kleinen Stadtpark eine gemütliche Feier statt. Die Wanderer über den Reehberg genossen eine prachtvolle Alpenfernsicht. An dem Eilbotenlauf und den Wanderungen nahmen ohne die Zöglinge über 220 Mitglieder teil.

Bödingen 6. Nov. (Ein Wunderdoktor.) Der 50 Jahre alte verhei-

ratete Uhrmacher Gebert wurde am Samstag wegen Vergehen gegen das Heilmittelgesetz und unerlaubter chirurgischer Eingriffe verhaftet und ans Landgericht Heilbronn eingeliefert. Gebert hat sich in den letzten Jahren als Wunderdoktor ausgegeben und hat es verstanden, sich einen großen Kundentkreis aus der Frauenwelt aller Stände zu erwerben.

Bad Ueberlingen 6. November. (Mißerfolg.) Trotz der sehr günstigen Witterung des vergangenen Sommers hatte der Versuch des Verbandes der württembergischen kaufmännischen Vereine, durch Pachtung des Mineralbades Ueberlingen für seine Mitglieder ein eigenes Ferien- und Erholungsheim zu schaffen, einen Mißerfolg aufzuweisen. Der Besuch des Erholungsheims entsprach bei weitem nicht den gehegten Erwartungen und die Pachtverträge, die auf zwei Jahre abgeschlossen wurden, sind jetzt schon wieder aufgehoben worden, doch hat der Verband die Bedingung daran geknüpft, daß seinen Mitgliedern auch im kommenden Sommer die diesjährigen Vergünstigungen weiter gewährt werden für den Fall, daß das Badhotel von dem derzeitigen Besitzer weitergeführt wird.

Bon der Alb 6. Nov. (Folgen der Hitze.) Die im Laufe des Sommers im Erdreich aufgespeicherte ungewöhnliche Wärmemenge zusammen mit den sonnigen, milden Tagen des Spätherbstes vermochten es, daß auf den Aedern zum Ausfallen gekommene Unkrautjamen zum Auskeimen kamen, ja daß die jungen Unkrautpflanzen sogar in großer Masse zum Blühen gelangen. So sieht man nicht selten Aeder, die von blühendem Hederich (Senf) ganz gelb aussehen, wie mitten im Sommer. Im Zusammenhang mit dieser späten Vegetation dürfte eine Verringerung des Unkrautes in dem Aederland für kommenden Sommer zu erhoffen sein.

Ulm 6. Nov. (Zur Reichstagswahl.) Wie die „Ulmer Ztg.“ erfährt, hat der Wahlkreisausschuß der Deutschen Partei zu dem Vorschlag der Volkspartei am Samstag dahingehend Stellung genommen, daß die volksparteiliche Kandidatur Vogeljang von der Deutschen Partei unterstützt wird; die Deutsche Partei ihrerseits verlangt als Gegenleistung die Unterstützung durch die Volkspartei bei den Landtagswahlen in

Ulm und Geislingen (evtl. für Geislingen auch Heidenheim). Die Volkspartei des 14. Wahlkreises wird hiezu noch Stellung nehmen.

Ulm 6. Nov. (Militärischer Unfall.) Als die Bespannungsabteilung des 1. Bayr. Fußartillerie-Regiments in Neu-Ulm mit 34 Pferden vom Forts 12 auf dem Rückweg zur Stallung war, scheuten beim Friedhof zwei Pferde, wichen von der Straße ab und jagten den Borgraben entlang. Zwei Frauen, die im Wege waren, versuchten, den rasenden Pferden zu entkommen, der einen gelang es, die andere, die ein Kind auf dem Arm trug, kam zu Fall und blieb bewusstlos liegen. Auch der Fahrer, der die Pferde nicht mehr bändigen konnte, wurde verletzt und abgeworfen.

Ulm 6. Nov. (Luftfahrt.) Der Ballon „Ulm“, der gestern morgen, trotz des Sturmes, um 10.50 Uhr mit 4 Herren hier aufgestiegen war, ist um 2.30 Uhr bei Staronitz in Böhmen glatt gelandet. Er hat die rund 300 Kilometer lange Strecke mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 85 Kilometern zurückgelegt.

Berlin 6. Nov. Der große Kreuzer „Gneisenau“ hat Befehl erhalten, nach Rufingreede zu gehen zur Wahrung der deutschen Interessen in Schanghai. Seine Ankunft ist dort am 8. November zu erwarten. Er wird in Ranking durch das Kanonenboot „Tiger“ eskortiert, so daß die funktentelegraphische Verbindung Hankau-Kiautschou gesichert bleibt. Der Chef des Kreuzergeschwaders hat vor Hankau auf dem Kanonenboot „Luchs“ seine Flagge gehißt.

Berlin 5. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Auswärtigen Amte sind vor einigen Tagen Telegramm-Meldungen des kaiserlichen Konsulats in Florianopolis über eine Ueberschwemmungskatastrophe eingelaufen, welche in erster Linie die deutsch-brasilianischen Kolonisten in dem Munizip Blumenau in schwerster Weise betroffen hat. In Gemäßheit der Anregung des Konsuls ist alsbald das Erforderliche veranlaßt worden, um innerhalb des Deutschen Reiches eine Hilfsaktion einzuleiten. Das Nähere wird demnächst der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Hamburg 6. Nov. Auf der Unterelbe sind in vergangener Nacht bei schwerem

fehlte ihr etwas, und sie wollte sich nicht eingestehen, was es war.

Das war über sie gekommen seit dem letzten Winter. Früher da hatte sie nicht viel nachgedacht über sich selbst und ihr Leben. Wie ein rauher Herbstwind hatte es sie durchrüttelt, als sie damals mit dem Vater den Streit gehabt, weil sie die Bewerbung des Betters von Gudow abgelehnt hatte. In ihr unreifes Mädchensein war der Ernst getreten — und der Gedanke an den Mann. Wie er nicht sein sollte, der, den sie einstmal wählte, das wußte sie. Nochte der Vater sagen, was er wollte: Franz von Gudows Frau wurde sie nicht — nun und nimmermehr.

Aber sie war auch sonst eine andere geworden seit dem letzten Winter — ernster, in sich gefestigter. Sie selbst wußte es nicht. Aber die Leute sprachen darüber, daß das gnädige Fräulein Baroneß gar nicht mehr die „wilde Hummel“ war wie früher. Und sie fing an, in ihrem Leben etwas zu vermessen. Sie hatte sich doch sonst nicht so einsam gefühlt im Herrenhause zu Poggenhagen. Die Geselligkeit war ja nie groß gewesen — abgesehen von des Barons Jagdfreunden und den regelmäßigen Spielabenden, zu denen sich ein paar Nachbarn zusammengefunden hatten, bei denen das reihum ging.

Aber jetzt? Wie war es in San Remo anders gewesen! Diese Ausflüge zu zweien, die gemeinsamen Fahrten nach Nizza und Monte Carlo — und die stillen Stunden im Garten mit der Aussicht auf das blaue Meer! Vor allem die Abende, wenn man gute Bücher las oder Französisch trieb und ernste Gespräche sich an das Gelesene oder gemeinsam Erlebte knüpften. Wie ihr das alles jetzt fehlte! Und ach, die Musik! Jetzt rührte sie keine Taste an; ihr war zu Mute, als sollte das Herz ihr springen vor Weh, vor Sehnsuchtsweh nach dem, was hinter ihr lag. Langsam ritt Alice am Feldrain entlang und ließ die Blicke über die gelbe Fläche von blühendem Raps schweifen, die sich an einer leichten Aederlehne hinabzog. Der Inspektor schritt an ihrer Seite und wartete, daß sie mit ihm sprechen sollte. Aber sie blieb schweigsam.

„Unser Winterraps steht dieses Jahr besser als vergangenes,“ sagte er endlich. „Das wird ein hübsches Stück Geld bringen vor der Getreideernte.“

Sie nickte. „Mein Vater rechnet sehr damit, Bruhns,“ sagte sie nachdenklich. „Ich meine, der Boden ist hier gut durchlässig, und wir haben mit Guano reichlich gedüngt. Der Ertrag muß besser werden als voriges Mal auf der lehmigen Koppel auf dem hochgelegenen Schlage.“

Der Inspektor nickte bedächtig und spie in weitem Bogen seinen Kautabak aus. „Wenn das Wetter sich hält, können wir ihn schon Ende Juni mähen. Und wenn's gut geht, bekommen wir hier auf den Morgen gut fünf Doppelzentner Körner und doppelt so viel Stroh. Wollen hoffen, daß die Rapspreise nach der Ernte fest bleiben.“

„Und im Herbst soll hier Winterweizen gesät werden?“ fragte die Baroneß.

„Ja, das soll wohl sein,“ bestätigte der Inspektor. „Hier auf dem milden, lehmigen Tonboden soll der wohl gedeihen, besonders wo hier vorher Raps gestanden hat. So gut wie auf unseren schweren Schlägen wird er hier wohl nicht; aber man kann sich den Boden nicht auswählen.“

Er kraute sich den Kopf, nachdem er die Mühe abgenommen hatte. „Wenn das gnädige Fräulein Baroneß das machen könnten, daß der Herr Baron ein bißchen mehr in den Boden hineinstecken tät“ — dann würde das alles besser aussehen. Wir haben nicht genug Vieh — darum müssen wir künstlichen Dünger in die Erde bringen. Das kostet was, ich glaub's schon; aber es bringt auch andere Erträge. Wir wirtschaften hier zu sehr — nehmen's Fräulein Baroneß nicht übel — zu sehr von der Hand in den Mund.“

(Fortsetzung folgt.)

Nordweststurm mehrere Fahrzeuge ge-
strandet oder gesunken. Von den
Montags aus England ankommenden
Wochendampfern ist bisher keiner eingetrof-
fen. Im Hafen herrscht Hochwasser. Nach
Meldungen aus Cuxhaven ist ein unbekann-
ter Dampfer auf Scharhoern gestrandet und
gesunken. Aus Helgoland wird tele-
graphiert, daß infolge der Stürme und des
Hochwassers das Vorland überflutet ist und
die Düne stark gelitten hat. In Husum
wütet ein außerordentlich starker Sturm.
Die Flut stieg 3 Meter über die normale
Höhe. Die Deiche erlitten allenthalben
starke Beschädigungen. In Docktoog bestand
Gefahr, daß der Damm bersten werde, so
daß um 5 1/2 Uhr morgens die Feuerwehr
zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte.

Westerland 6. Nov. Orkanartiger
Südweststurm mit schwerer Bran-
dung zerstörte in vergangener Nacht
zwischen 12 und 2 Uhr das Kurhaus,
die einzig vom Brand am 19. September
verschont gebliebene Strandhalle, den
Musikpavillon, die Strandburghalle
und die Wandelbahn. Die elektrische
Lichtleitung und die Fernsprechverbindung
mit dem Festland sind unterbrochen. Mit
dem Wiederaufbau der neuen Anlagen wird
demnächst begonnen werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis 6. Nov. (Agenz. Stef.)
Die italienische Artillerie fügte
vorgestern der feindlichen Artillerie und
Infanterie ernsthafte Verluste bei.
Es ereigneten sich seitens der Araber Taten
offenen Aufbruchs gegen die Türken. So
plünderten Araber eine für die Türken be-
stimmte Lebensmittellawane und stellten
sich gegen die Türken, die die Karawane in
ihren Besitz bringen wollten, zur Wehr. Die
Kapitane Moiza und Piazza haben bei
ihren Erkundungsfügen Bomben auf den
Feind geworfen, dessen Oberkommando sie
in Sul el Giana erkundeten. General Bri-
nola meldet aus Benghasi, daß er den Platz
und die von seiner Division besetzten Orte
zur Verteidigung eingerichtet habe. Die ita-
lienischen Truppen beherrschen jetzt das Ge-
lände bis zum Fuße des Barta-Plateaus.

Tripolis 6. Nov. (Agenzia Ste-
fani.) Gegenüber dem Fort Sidi Mesri
beim Dorfe Fornasi eröffnete gestern vormit-
tag feindliche Artillerie das Feuer, das jedoch
von der italienischen Artillerie bald zur
Einstellung gezwungen wurde, nachdem durch
Flugapparat die feindliche Stellung erkun-
det war. Am Nachmittag begannen die
Türken aus einer anderen Stellung, östlich
der italienischen, das Feuer.

Tripolis 6. Nov. (Agenz. Stef.)
Bis 9 Uhr abends wiederholten sich die ge-
wöhnlichen Angriffe gegen die italienische
Flanke ohne große Energie. Der Feind
wurde aus einer in einem Haus gegenüber
der italienischen eingenommenen Stellung
von zwei durch Gebirgsartillerie unterstütz-
ten Grenadierkompagnien vertrieben. Die
Generale Frugoni und Deschaurand sind in
Tripolis angekommen. Ersterer hat das
Kommando des ersten Armeekorps, letzterer
das der zweiten Division übernommen.
Acht in einem Haus aufgefundene Personen,
fünf davon verwundet, wurden des Ver-
dachts der Teilnahme an der Empörung am
23. Oktober vor das Kriegsgericht gestellt.
Auf Grund eines Regierungsdekretes wur-
den am 4. November die Zivil- und Han-
delsgerichte wieder hergestellt.

Konstantinopel 6. Nov. Die
Pforte veröffentlicht den Text der bereits
angekündigten Protestnote, die sich
gegen die italienischen Grausamkeiten in
Tripolis wendet. Die Note ist an alle Re-
gierungen gerichtet, die an der Haager Kon-
ferenz von 1907 teilgenommen haben. Sie
weist auf die Artikel 1 und 2 der Vorschrif-
ten betreffend die Kriegsgebräuche hin,

worin die Bevölkerung, die vor der Oku-
pation eines Landes freiwillig zu den Waf-
fen greift, als kriegsführender Teil aner-
kannt wird. Durch seine Handlungsweise
gegen die Bevölkerung von Tripolis und
Benghasi hat Italien, so heißt es in der
Note, die von ihm selbst zugelassenen Grund-
sätze mit Füßen getreten. Das Gewissen der
Welt schreit vor Entsetzen bei den von un-
parteilichen Zeugen veröffentlichten Einzel-
heiten über die Kriegsführung der Italiener,
die Bewohner der Dörfer bei Tripolis ohne
Unterschied des Alters und des Geschlechtes
unbarmherzig niedergeschossen haben, weil
einige patriotische Osmanen in Tripolis die
um die Stadt kämpfende Armee hatten
unterstützen wollen. Der italienische Gene-
ralstab, so fährt die Note fort, ließ Tod und
Verderben unter die Einwohner säen. Un-
schuldige niederschießen und franke Türken
in Masse auf die Schiffe bringen. Die
Pforte würde sich für frei berechtigt halten
können, die Vorschriften der Haager Akte
gegen Italien nicht zu beachten. Sie schlug
diesen Weg aber nicht ein. Sie vermied es,
die Massen der Italiener aus dem Lande zu
weisen, gab Befehl, die in Gefangenschaft
geratenen Italiener gut zu behandeln und
sich nicht an den in der Türkei lebenden Ita-
lienern zu vergreifen. Die Note betont
schließlich, die Pforte erfülle mit ihrem Pro-
test nicht nur eine Pflicht der Selbstvertei-
digung, sondern auch eine höhere Pflicht,
weil die Zivilisation der Gegenwart Gefahr
laufe, ein leeres Wort zu werden.

Bermischtes.

[Paraphiert.] Der deutsch-französische
Vertrag über die Kongokompensationen
wurde neulich als von dem deutschen
Staatssekretär Riberlen-Wächter und dem
französischen Botschafter Cambon als „para-
phiert“ gemeldet, was verschiedene Tages-
blätter mit unterzeichnet überseht. Dies ist
aber nicht richtig, denn unter paraphieren
versteht man die Beifügung des Anfangs-
buchstabens eines Namens zu den einzelnen
Seiten- oder Blattzahlen wichtiger Doku-
mente. Dieses Verfahren soll die Auswechs-
lung, Einschaltung, auch die Fälschung von
Seiten oder Blättern wichtiger Urkunden
verhindern. Im Staatsrechnungsweisen z. B.
ist vorgeschrieben, daß sämtliche Kassentag-
bücher vom Kassentrollleur paraphiert
werden müssen. Der deutsche Staatssekre-
tär und der französische Botschafter haben
also den Vertrag über die Kongokompensa-
tionen nicht unterzeichnet, sondern die Sei-
tenzahlen des Vertrags je mit den An-
fangsbuchstaben ihres Namens versehen.
Darauf weist auch die Meldung hin, daß die
Unterzeichnung des Marokko-Abkommens
noch zu erfolgen hat.

[Die geplante Polarunternehmung mit
Zeppelin Schiffen] unterzieht Professor Wil-
helm Sievers (siehe) in der „Frank-
furter Zeitung“ einer kritischen Betrachtung,
die er schon im Oktoberheft von „Petermanns
Geographischen Mitteilungen“ gegen diese
Expedition veröffentlicht hatte. Zwei Dinge
greift Professor Sievers heraus. Er wendet
sich erstens gegen die von Geheimrat Her-
gesell vorgesehenen Aufstiege von Registrier-
ballons in arktischen Gebieten zur Erfor-
schung der hier in Höhen von sieben bis acht
Kilometern beginnenden Stratosphäre
„jener rätselhaften Hülle“ und diese dann,
wenn sie ihre Plathöhe erreicht haben und
gelandet sind, mit dem Luftschiff wieder
aufzusuchen. Wenn es überhaupt gelingen
sollte, den erhofften Zweck zu erreichen, so
würden die Ergebnisse in gar keinem Ver-
hältnis zu den aufgewendeten Kosten stehen.
Zweitens würden vom Standpunkte der
Geographie aus Fahrten in die unbekannt-
en Gebiete der Arktis (etwa vier Millionen
Quadratkilometer) allerdings von großem
Werte sein. Derartige Pläne hält Professor
Sievers für unausführbar und ihre Aus-

führung erklärt er für ein tollkühnes Wag-
nis. Zu meiner Ueberraschung, so fährt
Sievers fort, sehe ich nun, daß Herr Geheim-
rat Hergesell wirklich daran denkt, mit dem
Luftschiff von Spitzbergen nach Grönland,
dem Norden und „in die Nähe der Bering-
Straße“ zu fahren. Ich glaube nicht daran,
daß diese Fahrten ausgeführt werden und
bin überzeugt, daß sie, im Falle es doch ge-
schehen sollte, mit einer Katastrophe enden
werden. Stehe ich mit meiner Ansicht in
der Gelehrtenwelt ganz allein? Das kann
ich mit Sicherheit verneinen. Abgesehen
davon, daß mir in der letzten Zeit namhafte
Fachleute ihre Zustimmung zu meiner Auf-
fassung der Sachlage ausgesprochen haben,
schrieb mir ein hochangesehener Polarfahrer
folgenden Brief: „P. P. Sie haben mir mit
Ihrer Kritik der Spitzbergen-Ballon-Fahr-
ten aus der Seele gesprochen. Ich glaube
auch gar nicht, daß es dazu kommt! Well-
mann! Vollkommen richtig. Man könnte
beinahe sagen Andree, gez. Julius von
Payer.“ Den berühmten Entdecker von
Franz Josefs Land wird auch wohl selbst
Herr Geheimrat Hergesell als eine Autori-
tät ersten Ranges in polaren Dingen aner-
kennen müssen. Was nun die Ausführbar-
keit der Fahrt überhaupt und deren Zeit-
punkt betrifft, so bin ich doch überrascht, daß
Herr Hergesell die Unternehmung erst dann
antreten will, wenn die Luftschiffe gegen
Betriebsstörungen jeglicher Art geschützt
wären, zu Dauerfahrten von mindestens 48
Stunden geeignet seien, bedeutend größere
Geschwindigkeiten hätten und endlich einer
sicheren Navigation sich erfreuen könnten.
In sachwissenschaftlichen Kreisen und im
großen Publikum bestand zweifellos bisher
die Meinung, daß die Unternehmung bald
zu erwarten sei, wenn nicht 1912, so doch
spätestens 1913. Da muß ich denn doch
sagen, daß wir noch lange nicht so weit sind,
um die Luftschiffe gegen Stürme betriebs-
sicher machen zu können. Sollte Herr Her-
gesell nur an einer Reihe von Beispielen
beweisen, daß das möglich ist, so werde ich
mich gern für besiegt erklären. Solange das
aber noch nicht zu beweisen ist, halte ich
meine Zweifel und die daraus hervorgehende
Warnung, sich nicht unbesonnen in Gefahren
zu begeben, aufrecht. Das Unternehmen ist
ein nationales, da es sich um ein Zeppelin-
Schiff handelt. Daß das Ausland förmlich
auf die Freude wartet, daß die Unterneh-
mung einen Mißerfolg erleide, weiß jeder
Kenner der Verhältnisse. Diejenigen also,
die es wagen sollten, mit ungenügenden Ver-
kehrsmitteln das Unternehmen einem der-
artigen Risiko auszusetzen, würden die deut-
sche Wissenschaft und den deutschen Namen
schädigen und eine Verantwortung auf sich
laden, die nicht hoch genug veranschlagt wer-
den kann. Es steht mehr auf dem Spiel als
der wissenschaftliche Name und die Pläne
des Herrn Geheimrats Hergesell.

[Verlust eines deutschen Briefbeutels
mit Sendungen für Porto Alegre.] Nach
einer Mitteilung der Postverwaltung von
Uruguay ist bei der Ausschiffung der am
22. September mit dem italienischen
Dampfer „Principessa Masalda“ in Monte-
video eingetroffenen deutschen Briefpost von
der Bahnpost Frankfurt-Basel für Porto
Alegre (im brasilianischen Staate Rio
Grande do Sul) einer der 14 Briefbeutel
mit Sendungen aus Deutschland vom 1. bis
6. September ins Meer gefallen und hat
wegen hohen Seegangs und starker Dunkel-
heit nicht wieder beigebracht werden können.

Was koche morgen?
ich morgen?
Columbus-Eiernudeln
der Prinzess-Maccaroni!
Garantiert fertig. Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.
Fabrikanten.
Otto & Kaiser, Heilbronn a. N. u. Friedrichsfeld L. B.



Amtliche und Privatanzeigen.

Aufforderung zur Bezahlung der Einkommen- und Kapitalsteuer für 1911.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihrer seit 1. d. Mts. mit $\frac{2}{3}$ verfallenen Steuerpflichtigkeit noch im Rückstande sind, werden zur ungesäumten Zahlung mit dem Bemerkten aufgefordert, daß gegen Säumige vom 15. d. Mts. ab das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird. Bei diesem Anlaß wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Erlassung der Zahlungsbefehle u. Vollstreckungsverfügungen Sporein zum Ansaß zu bringen sind. Calw, den 7. November 1911.

K. Ortssteueramt.

A. Forstamt Hoffelt Post Leinach Nadelstammholz-Verkauf (Submission)

am Mittwoch, den 22. November, vormitt. 11 Uhr, im Saal in Neuweiler, vom Scheidholz der Hünen Agenbach, Rehmühle, Michelberg, 466 St. Langholz mit Fm.: 29 I., 46 II., 71 III., 66 IV., 46 V., 18 VI., 28 St. Sägh. m. Fm.: 4 I., 11 II., 5 III.

Die Submissionsbedingungen sind in den Losverzeichnissen und Schwarzwälderlisten enthalten. Das Forstamt versendet Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich, ganze (keine Teil-) Schwarzwälderlisten an Nichtabonnenten zu 1 M.

Unterreichenbach.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

kommt am Donnerstag, den 9. Nov., vormittags 9 Uhr, gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

1 neue Zither samt Kasten. Zusammenkunft beim Rathaus.

Ohngemach,

Seriativvollzieher beim Kgl. Amtsger. d. Calw.

1 Zimmer

mit Küche und Holzplatz ist zu vermieten Biergasse 130.

Am Samstag, den 11. November, abends 8 Uhr, findet bei Beathalter 3 „Sonne“

Kaninchenessen

statt, wozu j. d.ermann freundlichst eingeladen ist. Anmeldungen können bis 10. November bei Obigem gemacht werden. NB. Schlachtkaninchen werden von Obigem gekauft.



Ruhr- und Anthrazit-Kohlen, Union- und Eiform-Brikets, sowie Coks

lieferung in besten Qualitäten frei ins Haus

Fr. Gärtner.



Nur in dieser Packung

mit Schutz-Marke Kaminierehennen Sie das echte wegen seiner hübschen Geschenk-Beilage

so beliebte **Dr. Gentner's**

Veilchenseifenpulver

Goldperle

erhalten.

All-Fabrikant: Carl Gentner in Goppingen.

Ein **Neufundländer** (Schwarz m't weißen Pfoten) auf den Namen Max hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Gebr. Bacher,** Unterreichenbach.

Ehre
den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung. O., 14. 1. 10. W. v. Z. Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

Neubulach.
Nächsten Donnerstag, den 9. Nov., vormitt. 11 Uhr, verkaufe einen Bsi

Schöne Milchschweine.

Auch habe 25-30 Jtr. rote, gelb-schneißige

Kartoffeln

zu verkaufen und sehe ich Anträgen entgegen. Heinrich Auer, alt Adlerwirt.

Speisenkarten Weinkarten Papierservietten

liefert in sauberer Ausstattung bei billiger Berechnung die

H. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Telefon Nr. 9 Lederstrasse.

Sehr schönes, frisches, gesundes

Welschkornmehl

(selbst geschrotetes)

hat fortwährend abzugeben

Wilhelm Holzäpfel, Stimmzheim.

Ein tüchtiger

Bierführer

kann innerhalb 8 Tagen eintreten bei

G. Seegenbach,

Bierdepot, Bad Liebenzell.

Anfragen

von auswärts auf Anzeigen, bei welchen die Geschäftsstelle dieses Blattes Auskunft erteilt, wolle immer das Rückporto beigefügt werden.

100 Gramm
Tell
Cacao

= an Nährwert



1 1/2

Rindfleisch

Aus dieser Gegenüberstellung, welche auf wissenschaftlicher Berechnung beruht, erhellt wohl am deutlichsten, wie man sich angesichts der jetzigen Fleischsteuerung die Kosten des Haushaltes verbilligen kann. Tell-Cacao ist ein anregendes, leichtverdauliches und nahrhaftes Getränk, welches alle für den Aufbau des Körpers wichtigen Nährstoffe in reichem Maße enthält. Hartwig & Vogel A.-G., Fabrikanten von Tell-Chocolade-Cacao.

Vertreter: Carl Schöber, Stuttgart, Mozartstr. 31.